

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

40. Jahrgang.

Nr. 112.

Sonnabend, den 23. September

1893.

Bekanntmachung, Cementbetonüberdeckung betreffend.

Es ist Beschwerde darüber geführt worden, daß die Cementbetonüberdeckung über den Dorfbach vor vollständiger Erhärtung trotz der aufgestellten Sperrböde bezogen wird.

Wir sehen uns daher veranlaßt, das **Betreten dieser Cementbetonüberdeckung vor Freigabe des Verkehrs bei Vermeidung von 5 Mt. Geldstrafe bez. 2 Tagen Haft für jeden Zuwiderhandlungsfall** hiermit zu untersagen.

Nach Befinden würde übrigens wegen Beschädigung öffentlicher Anlagen Bestrafung nach § 305 des Strafgesetzbuches mit Gefängnis nicht unter einen Monat einzutreten haben.

Eibenstock, den 22. September 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Hans.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Nach den dem Kaiserlichen Gesundheitsamt zugegangenen Meldungen wurden in Hamburg vom 20. bis 21. d. M. Morgens 12 Neuerkrankungen an Cholera, darunter 2 mit tödlichem Ausgange, ferner 1 Sterbefall unter den früher Erkrankten festgestellt. In Altona 1 Erkrankungs- und 1 Todesfall. In Berlin ist ebenfalls Cholera bei einem Schiffer festgestellt. Außerdem sind bei zwei Verwandten des in Wanheim verstorbenen Arbeiters Cholera Bazillen festgestellt worden.

— Was Berlin betrifft, so sind bis Donnerstag Vormittag 11 $\frac{1}{2}$ Uhr wieder im Rathhause aus dem Krankenhause Noabit drei Fälle von Cholera verdächtigen zur Beobachtung eingeliefert gemeldet worden. Dieselben betreffen einen Schiffer nebst Frau und einen Bootsmann, deren Fahrzeug am Potsdamer Hafensboden liegt.

— Berlin. Mit einer Botschaft, die in alle patriotischen Herzen freudige Bewegung trägt, dürfen wir heute beginnen: Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck haben Worte freundlicher Theilnahme gewechselt. Der offizielle Draht bringt die frohe Kunde in folgender Darstellung: Güns, 20. September. Dem Vernehmen nach hat der Kaiser Wilhelm, welcher erst nachträglich von der schweren Erkrankung des Fürsten v. Bismarck Kenntniß erhalten hatte, demselben von hier aus telegraphisch seine Theilnahme ausgesprochen und mit Rücksicht auf die ungünstigen klimatischen Verhältnisse in Friedrichsruh ihm in einem der kaiserlichen Schlösser Wohnung angeboten. Fürst v. Bismarck hat Sr. Majestät noch an demselben Tage in ausführlichem Telegramme seinen lebhaften Dank ausgesprochen, jedoch auf Annahme des kaiserlichen Anerbietens verzichtet auf den Rath von Professor Schweining, welcher sich gegen Aenderung des gewohnten Aufenthaltes ausgesprochen hat. — Wäre zwischen dem 20. März 1890 und heute nichts geschehen, was an der Empfindung so vieler Deutschen recht hart und schmerzlich gerüttelt hat, man brauchte in dem Briefwechsel von Kaiser und Kanzler nur eine durchaus normale Bethätigung eines natürlichen Interesses zu erkennen. Aber nach all den herben Deutlichkeiten, die das Verhältniß des greisen Paladins zu dem Throne, den er so glänzend geschmückt und erhoben hat, immer wieder dem bange Blick des Vaterlandsfreundes vorrückten, thut man nicht zu viel, wenn man in dem heute bekannt gewordenen Ereignisse einen Vorgang von großer politischer Tragweite erkennt. Gewiß ist aus dieser Anknüpfung eines jäh gerissenen Seils noch keine Berechtigung zu schöpfen für die Annahme, daß des großen Staatsmannes vorzeitig in Raft gelegte Kraft wieder in die Werkstatt der deutschen Geschichte trete, aber die Gewißheit, daß es bald möglich werden könnte, den bewährtesten Rath und die treueste Empfindung für deutsches Wollen und Können wieder zu besitzen und zu nützen, ist schon einer reinen Freude segensbarer Quell. Wer die unüberwindliche Macht der Thatfachen begreift, wird nicht anderes mehr erwarten, denn einen zu freundschaftlicher Huld abgeklärten Verkehr des Hauptes der deutschen Nation mit dem großen Greise, der mit ungebrochener Kraft noch in die Tage des Entelgeschlechts ragt. Möge der Reim zu solchen Hoffnungen, der aus der heutigen Botschaft tröstend und verheißend sichtbar wird, bald der Erfüllung entgegen reifen...

— Kiel, 21. Septbr. Die wegen Verdachts der Spionage verhafteten beiden Franzosen sind heute

nach Berlin überführt worden, wo die Voruntersuchung stattfindet.

— Wie sehr eine reichsgesetzliche Regelung des Auswanderungswesens geboten ist dafür spricht die stetige Zunahme der deutschen Auswanderung nach überseeischen Ländern. Vor uns liegt eine Zusammenstellung, je zehn Jahre umfassend, seit dem Jahre 1821. Es ist dabei noch in Betracht zu ziehen, daß sie sich ausschließlich auf die über deutsche Häfen reisenden deutschen Auswanderer bezieht, von denen auch ein beträchtlicher Theil über ausländische Häfen zu gehen pflegt. 8000 Personen wanderten in dem Zeitraum von 1821 bis 1830 aus, von 1831 bis 1840 war deren Zahl bereits auf 177,000 gestiegen, 1841 bis 1850 auf 485,000, 1851 bis 1860, in welchem Jahrzehnt ein wirtschaftlicher Nothstand Deutschland heimsuchte, gar auf 1,130,000, um 1861 bis 1870 auf 970,000, nach dem Kriege 1871 bis 1880 auf 595,151 zurückzugehen, aber sich 1881 bis 1890 wieder auf 1,281,645 zu heben. In den 70 Jahren von 1821 bis 1890 sind demnach 4,646,796 Personen über deutsche Häfen aus Deutschland ausgewandert, was etwa der Einwohnerzahl des Königreichs Sachsen und des Großherzogthums Baden zusammen gleichkommt. Wenn auch seit einiger Zeit eine Abnahme der Auswanderung eingetreten zu sein scheint, ja sogar die und da eine Rückwanderung namentlich aus den Vereinigten Staaten stattfindet, so dürfte dies doch nur eine sehr vorübergehende Erscheinung sein. Jedenfalls hat das deutsche Reich mehr als jedes andere Land alle Veranlassung, das Auswanderungswesen gründlich zu prüfen und gesetzlich zu regeln.

— Oesterreich-Ungarn. Am Mittwoch bot das Manöver in Güns, bei welchem 12 Divisionen Infanterie und die beiden Divisionen Kavallerie zum Kampfe gelangten, ein vollständiges Bild eines großen Treffens, in welchem die Südpartei durch Umgehung des linken Flügels von der Nordpartei geschlagen und zum Rückzuge genöthigt wurde. Das Manöver endete nach 1 Uhr. — Das Manöver am Donnerstag war nach einem glänzenden Angriff des zweiten Armee-corps auf das dritte Mittags 12 Uhr 15 Min. beendet. Damit hat die Manöverperiode ihren Abschluß gefunden.

— Nordamerika. Die nordamerikanischen Arbeits- und Erwerbsverhältnisse liegen mehr darnieder als seit Menschengedenken der Fall gewesen. Lohnreduktionen um die Hälfte und mehr sind an der Tagesordnung. Von den großen Eisenbahngesellschaften werden Arbeiterentlassungen en masse vorgenommen; man behält nur eben so viel Leute, als zur Bewältigung der Arbeiten unbedingt erfordert werden. Auch die Fabriken schränken ihren Personalbedarf auf ein Minimum ein. Eine große Chicagoer Uhrenfabrik entließ vor Kurzem 1500 Mann, gerade die Hälfte ihres Personals. Aus Milwaukee und mehreren anderen westlichen Industriezentren werden umfassende Arbeiterentlassungen signalisirt. Kein Wunder, daß die Rückwanderung nach Europa täglich Fortschritte macht.

Vocale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Ein Genuß außergewöhnlicher Art steht für die nächsten Tage den Einwohnern hiesiger Stadt bevor. Am nächsten Montag Abend wird in unserer Kirche vom Kreuzchor aus Dresden ein geistliches und am Dienstag Abend im Saale des Feldschlösschen ein weltliches Concert abgehalten werden,

welche beiderseits auf gesanglichem Gebiete besonders Hervorragendes versprechen. Wir versehen daher nicht, auch an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen und empfehlen den Besuch dieser Concerte auf das Wärmste, zumal der Kreuzchor schon seit langer Zeit im ganzen Sachsenlande eine große Berühmtheit erlangt hat.

— Eibenstock. Auf dem Wege von Blauenthal nach Eibenstock ist eine Silbermünze gefunden worden. Der Finder hat dieses Geldstück an den Stadtrath abgegeben, woselbst es der Verlierer gegen gehörigen Ausweis in Empfang nehmen kann. Sofern sich innerhalb Jahresfrist Niemand meldet, wird gemäß den bestehenden Gesetzen anderweit darüber verfügt.

— Leipzig, 19. Septbr. Das Reichsgericht verhandelte heute die Revision Ahlwards im Judenstintzenprozeß, in welchem Ahlwardt zu fünf Monaten Gefängnis verurtheilt worden war. In dreistündiger Verhandlung beantragte der Reichsanwalt Verwerfung der Revision, weil dieselbe prozessual und materiell unbegründet sei. Ahlwardt wohnte der Verhandlung bei. Er versuchte in längerer Rede auszuführen, daß er gar nicht habe beleidigen, sondern nur dem Vaterlande habe dienen wollen. Das Reichsgericht hat jedoch die Revision entsprechend dem Antrage des Reichsanwalts verworfen. Der Verhandlung wohnte ein zahlreiches Publikum bei.

— Leipzig, 20. Sept. Bekanntlich wurde vor einiger Zeit in Halle a. S. ein äußerst verwegener großer Einbruchsdiebstahl verübt, wobei den Dieben Goldwaaren im Gesamtwerthe von über 12,000 M. in die Hände fielen. Alle bisherigen Erörterungen nach den Einbrechern blieben erfolglos. Am vorgestrigen Tage erschien nun beim hiesigen Leibhause ein anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger Mann und bot eine goldene Kette zum Verkauf an. Ein Kriminalbeamter examinierte den Betreffenden näher, stellte fest, daß es ein wegen Diebstahls bereits mit 2 Jahren Gefängnis vorbestrafter Handarbeiter aus Braunschweig war und veranlaßte nunmehr dessen Verhaftung, nachdem weiter ermittelt war, daß fragliche Kette von dem Halle'schen Diebstahle herrührte. Der Festgenommene behauptete, die Kette in Halle gefunden zu haben, eine Angabe, die schwerlich der Wahrheit entsprechen dürfte. Der Verhaftete ist nach Halle überführt worden und hat man auch dort bereits einen Genossen des hier Erwähnten festgenommen. Ueber den Verbleib der übrigen Beute fehlt es noch an einem Anhalt; vielleicht ist diese aber irgendwo in der benachbarten Haide, wo die beiden Verhafteten in den letzten Tagen mehrfach beobachtet sein sollen, versteckt. Der eine der Verhafteten hat bei seiner polizeilichen Vernehmung nach anfänglichem Leugnen schließlich unumwunden ein vollständiges Geständniß abgelegt.

— Zwickau, 20. Septbr. Auf dem hiesigen Friedhofe vollzog sich heute früh ein tragisches Ereigniß. Ein hochbegabter Künstler, Bildhauer aus Wien, welcher bis vor Jahresfrist hier gewohnt und zuletzt wieder in Wien sich aufgehalten hat, heute Morgen aber von dort hierher zurückgekehrt ist, hat sich heute am Todestage seiner hier vor zwei Jahren verstorbenen und beerdigten Gattin auf deren Grabe erschossen, nachdem er vorher noch knieend ein Gebet am Grabe verrichtet hatte. Aus hinterlassenen Briefen ergiebt sich die große Sehnsucht nach der heimgegangenen Gattin, mit der er an einem Plage beerdigt sein wollte. Der Entseelte hinterläßt er-

hebliche Mittel, die er für Begräbnis, Instandhaltung der Gräber u. s. w. bestimmt hat.

— Grünhain. Verflorenen Sonnabend Vormittag 1/2 11 Uhr hat im Sitzungszimmer des hiesigen Rathhauses durch Herrn Amtshauptmann Obergregierungsrath Freiherrn von Wirsing in Schwarzenberg die feierliche Verpflichtung und Einweisung unseres nunmehrigen Herrn Bürgermeisters Nestler, der, wie bemerkt sein mag, am Morgen dieses Tages von der Gefangenschaft des hiesigen Militärvereins durch ein Morgenständchen begrüßt worden, in Gegenwart sämtlicher Herren Stadtvertreter stattgefunden. Dieser Feierlichkeit ist ein gemeinsames Mittagmahl gefolgt und ist hierbei unter freudiger Zustimmung aller Theilnehmenden an Sr. Majestät König Albert folgendes Fuldigungs-Telegramm abgesendet worden: „Sr. Majestät König Albert, Strehlen. Ew. Majestät bringen die Stadtvertreter Grünhains anlässlich der soeben erfolgten Einweisung ihres Bürgermeisters die Versicherung unverbrüchlicher Treue dar. Nestler, Bürgermeister.“ Die alsbald darauf eingegangene Antwort lautete: „Herrn Bürgermeister Nestler, Grünhain. Ich danke den Vertretern der Stadt Grünhain herzlich für den mir zugegangenen freundlichen Gruß. Albert.“ Ein Nachmittags bei schönstem Wetter nach dem nahen Spiegelwald zum König Albert-Turm von sämtlichen Herren Stadtgemeinderathemittgliedern mit Herrn Bürgermeister Nestler unternommener Ausflug endete die Feier des Tages.

— Aus dem Erzgebirge. Die diesjährige Ernte der Angelicawurzel in dem zwischen Aue und Eibisfeld gelegenen Bodau wird reißenden Absatz finden, weil alle Vorräthe aufgebraucht sind und wegen ihres hohen Preises den Landwirthen eine gute Einnahme bringen. Die Chronik von Bodau, angelegt von dem im Jahre 1773 am Hungertyphus gestorbenen Pastor Köhner, berichtet, daß 1849 der Centner Angelicawurzel 15 M., 1888 18 M., 1889 23 M. und 1890 nur 14,50 M., gekostet hat. Beim Auftreten der Cholera sind aber so bedeutende Bestellungen gemacht worden, daß der Centner Angelica 1891 auf 50 M. stieg. Im vorigen Jahre wurde er mit 60 M. verkauft und dieses Jahr wird er sogar mit 72 M. bezahlt. Leider war für die diesjährige Aussaat der Same so schwer zu erlangen, weil bei dem Preisrückgang der Anbau nur noch schwach betrieben wurde und die Samen nur zwei Jahre sicher die Keimfähigkeit bewahren. Neuerdings wird der Anbau von Heilkräutern und besonders von der Angelica auch in dem benachbarten Lauter betrieben. Da das Ausziehen der Angelicawurzel erst nach der Kartoffelernte stattfindet und die Wurzelbüschel sauber von den erdigen Anhängeln befreit werden müssen, so ist die Ernte durch das Pantieren in dem kalten Wasser zuweilen recht beschwerlich.

— Die Statistik über die Feuerwehren Sachsens hat folgendes Ergebnis: Sachsen hat zur Zeit 3,502,684 Einwohner. Sämtliche sächsische Feuerwehren bilden einen Verband, welchem 564 freiwillige Feuerwehren, 98 Pflicht- und 5 Berufswehren, zusammen 667 Feuerwehren angehören. Außerdem bestehen noch in Sachsen mehrere Hundert Pflichtfeuerwehren, über deren Bestand Näheres fehlt. Die Mitgliederzahl der freiwilligen Feuerwehren beträgt 33,658, der Pflichtfeuerwehren 12,385 und der Berufsfeuerwehren 336, zusammen 46,379 Mitglieder. Spritzen besitzen Sachsens Feuerwehren über 90 mm Cylinderweite mit Saugwerk 1023, ohne Saugwerk 138, zusammen 1161. Hochdruckwasserleitungen bestehen 120 mit 9987 Hydranten. Schlauchmengen sind 264,215 m vorhanden. 1891 kamen 1683 Brände vor. Für diese Brände wurden für Immobilien 2,173,900 Mark und für Mobiliar 3,937,800 Mark bezahlt. Im Feuerwehrdienst erkrankten, beziehentlich verunglückten 1891 58 Mann. Diese Erkrankten, bez. Verunglückten oder deren Hinterbliebenen erhielten 12,232 Mark Unterstützung. Diese Unterstützung zahlt die Landesbrandversicherungskammer in die Unfallkasse. Für das Feuerlöschwesen bezahlte die öffentliche Brandkasse 1891 182,385 M. Die Privatfeuerversicherungsgesellschaften sind zu Abgaben von 1 pCt. verpflichtet. — Im Deutschen Reiche giebt es 10,306 freiwillige Feuerwehren, 7666 Pflichtfeuerwehren, 47 Berufsfeuerwehren, zusammen 17,989 mit 982,663 Mitgliedern, 32,188 Spritzen, 1612 Hochdruckwasserleitungen mit 67,474 Hydranten. Schlauchmengen sind 2,744,877 m vorhanden. Erkrankte, bez. verunglückte Feuerwehrleute gab es vom Jahre 1887 bis zum Jahre 1891 4487, welche mit 394,515 Mark unterstützt wurden. Für das Feuerlöschwesen wurden 5,755,354 M. verausgabt.

— Die Militärbehörde lenkt neuerdings die Aufmerksamkeit auf den Beruf der Waffenmeister, d. h. derjenigen Militärbeamten, die sich aus den intelligenten Schloßern rekrutieren, welche bei der Artillerie eingetretten sind. Nachdem sie hier genügend militärisch ausgebildet worden sind, werden diese jungen Leute in die Waffenmeister-Werkstatt des betreffenden Regiments kommandirt und schließlich in eine Artilleriewerkstatt gesandt, wo sie ihre vollkommene Ausbildung erlangen. Als Waffenmeisteraspiranten lehren sie sodann, falls sie das nicht gar schwere Fachexamen bestanden haben, zum Regimente zurück, um in die erste beste frei werdende Waffenmeisterstelle einberufen

zu werden. Das Einkommen eines Waffenmeisters beträgt durchschnittlich 150 M. monatlich.

— Seitens der Kreisstände des Vogtlandes ist beschlossen worden, eine Vermittlungsstelle für landwirthschaftliches Gesinde, Hausbedienstete und Arbeiter, durch welche offene Stellen gebührenfrei nachgewiesen werden sollen, zu errichten. Diese Vermittlungsstelle wird sich in Plauen Dobenaufstraße 58 II befinden.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

22. September. (Nachdruck verboten.) Der Frankfurter Fürstentag, von dem wir früher gesprochen haben, obgleich er nicht erreicht hatte, hielt es doch für angebracht, seine Beschlüsse zur Kenntniß des Königs von Preußen zu bringen. Am 22. September 1868 lehnte dieser die Annahme der Beschlüsse in aller Form und in aller Bestimmtheit ab und erklärte, einen Reformentwurf überhaupt nur dann beraten zu können, wenn derselbe Oesterreich und Preußen auf dem Fuße vollständiger Gleichheit behandle, wenn er eine Volksobervertretung, die aus allgemeinen unmittelbaren Wahlen hervorgegangen und nach dem Verhältnis der Bevölkerungszahlen zusammengesetzt wäre, herstelle, mit einem Worte, „wenn er der Macht und Bedeutung des preussischen Staates gebührende Rechnung trage.“ Oesterreich lehnte natürlich solche Grundlagen einer Verständigung als unannehmbar ab.

23. September. Einen ihrer größten Triumphe feierte die Wissenschaft am 23. September 1846. An diesem Tage entdeckte der Astronom Galle den Planeten Neptun, den zwar zu unserem Sonnensystem gehörigen Weltkörper, der aber so weit von unserer Sonne entfernt ist, daß seine Umlaufzeit fast 165 Erdjahre beträgt. Diese Entdeckung an sich wäre nun nicht so etwas Hervorragendes gewesen, ihre Bedeutung hat eine andere Ursache. Der berühmte Astronom Leverrier hatte nämlich das Vorhandensein dieses Planeten, seinen Standpunkt, ja seine Beschaffenheit berechnet und zwar aus den Untersuchungen, die er bezüglich des vorher stehenden Planeten Uranus angestellt. So wies L. dem noch nicht bislang beobachteten Planeten bereits seinen Standpunkt am Himmel an. Genau da, wo ihn L. hingewiesen, fand Galle den Planeten. Geht ein staunenerregende Leistung Leverriers, deren Größe selbst der Laie bewundern kann.

24. September. Am 24. September 1828 wurde der Mitteldeutsche Handelsverein zu Kassel ins Leben gerufen. Es war dies ein Versuch, das preussische Zollsystem, das sich die thüringische Beilegung der Zollstrassen zum Ziele gesetzt hatte, zu durchkreuzen; Sachsen, Hannover, Kurhessen, Braunschweig, Oldenburg, Bremen, Frankfurt beteiligten sich an dem Versuch, der indes im Sande verlaufen mußte. Da der von Preußen ins Leben gerufene norddeutsche Zollbund sich später mit dem süddeutschen vereinigte, war für jene Gegengründung kein Boden mehr vorhanden und sie ist überhaupt nur ein Charakteristikum für die zu Anfang des Jahrhunderts in Deutschland herrschenden Kleinstaatlichen Zustände.

Bermischte Nachrichten.

— Brüssel. Die belgischen Militärbehörden waren dahintergekommen, daß Reservisten, die außer Landes weilten, sich oftmals bei den jährlichen Kontrollversammlungen einfach durch einen Kameraden vertreten ließen. Um diesem Betrüge in Zukunft vorzubeugen, hat der Kriegsminister angeordnet, daß jeder Soldat während der Dienstzeit und beim Weggang vom Regiment photographirt werden muß. Jedemal werden zwei Bilder geliefert, von denen das eine, mit dem Regimentsstempel versehen, in das Militärbuch des Soldaten eingeklebt und das andere der Stammrolle beigelegt wird. Durch Vergleichung der Bilder bei den Kontrollversammlungen ist es dann ein Leichtes, die Identität der Reservisten festzustellen.

— Chicago. Der Besuch der Ausstellung wird von Tag zu Tag schwächer und es steht leider heute schon fest, daß die Unternehmer ein erbärmlich schlechtes Geschäft gemacht haben. Amerikanische Fachblätter stellen fest, daß die Ausgaben die Einnahmen um nicht weniger als 63 Millionen übersteigen dürften.

— Ein Taschendieb wider Willen. Ein seltsames Abenteuer passirte dieser Tage Abends dem Präsidenten des internationalen Straßenbahn-Congresses in Budapest, Hrn. Michelet, auf dem Westbahnhofe. Bevor er nach dem Bahnhofe ging, um einen Freund zu erwarten, hatte er sich in der Kerepeserstraße in einem Hutladen einen neuen Hut gekauft. Auf dem Bahnhofe war er nicht wenig überrascht, als er plötzlich in der einen Tasche seines Ueberrocks eine Geldbörse mit 95 fl. fand, die ihm nicht gehörte. Seine Ueberraschung wurde aber unheimlich, als er in der anderen Tasche seines Ueberrocks eine silberne Uhr vorfand, von welcher er gleichfalls nicht behaupten konnte, sie früher zu seinem Besitze gerechnet zu haben. Fast zu gleicher Zeit schlug ein biederer Czegleder Landmann Lärm, daß ihm seine Geldbörse abhanden gekommen sei, und der Landmann erkannte in der Geldbörse, die der Belgier in der Hand hielt, die seinige. Ein Geheimpolizist erfuhr, daß in der Börse des Landmanns ursprünglich ein — viel geringerer Betrag enthalten war, als in dem Momente, da sie Herr Michelet in seiner Rocktasche vorfand. Zugleich war es einem Polizisten gelungen, in der Person des Jakob Schlesinger einen polizei-bekanntem internationalen Taschendieb zu verhaften, und dieser gestand, dem Landmann die Börse mit 5 Gulden aus der Tasche gezogen zu haben. In seinem Besitze waren zu dieser Zeit jedoch schon 90 Gulden und eine silberne Uhr, welche er anderen Opfern entwendet hatte. Er gab das ganze Geld in die Börse und diese sammt der Uhr in die

Rocktasche des Herrn Michelet, den er für seinen Complicen hielt. Schlesinger ist nämlich Mitglied einer Diebesbande, deren einzelne Teilnehmer sich nicht kennen, die jedoch ein unauffälliges Erkennungszeichen haben. In einem Hutladen in der Kerepeserstraße wurden nämlich 50 große, in Form und Farbe außergewöhnliche Hüte bestellt, natürlich ohne daß der Geschäftseigentümer verständigt wurde, welchem Zwecke sie eigentlich dienen sollten. Der Geschäftsmann hatte jedoch noch mehrere Hüte dieser Sorte anfertigen lassen und zufällig Herrn Michelet einen solchen verkauft. So kam es, daß Schlesinger den Präsidenten des internationalen Straßenbahnvereins für ein Mitglied einer internationalen Diebesbande halten mußte.

— Die Frauen des Malers de Jong. Zu dem dieser Tage gebrachten Bericht über das geheimnißvolle Verschwinden der zwei Frauen des Holzmalers de Jong kann noch weiter mitgeteilt werden, daß ein Amsterdamer Geheimpolizist in den Wäldern bei Bussum, wo de Jong eine Zeit lang gewohnt hat, seit einigen Tagen mit verschiedenen Jägern Nachforschungen anstellt, um die Leiche der zweiten Frau de Jongs zu finden. Daß überhaupt eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet ist, ist der Familie der ersten Frau, einer Engländerin, zu verdanken, welche nach de Jongs Behauptung in Düsseldorf mit einem Amerikaner verschwunden sein soll. Die englische Polizei machte der Amsterdamer die entsprechenden Mittheilungen und dadurch ist man auf die Spur des Verschwindens der zweiten holländischen Frau de Jongs gekommen, über deren Schicksal die einzige Schwester heute noch im Unklaren ist. de Jong leugnet bis jetzt bearrlich.

— In einer Gastwirthschaft in Schwandorf (Bayern) verkehrte vor einigen Tagen ein junger Mann in Folge einer Wette innerhalb sieben Minuten drei in kleine Stücke geschnittene, in Essig und Del angerichtete — Herrenkravatten und ein Maas Bier!!

— Genau Bezeichnung. Major (beim Ausrichten des Bataillons während auf einen Soldaten des ersten Gliedes losreitend): „Schedschwerenoth, Kreuzdonnerwetter! der Mann mit dem Gesicht — scheeren Sie sich zurück!“

— Aus dem Gerichtssaal. Richter (sich zum Ehemann wendend): „Sie sind nun geschieden und können nach Hause gehen.“ — Ehefrau (nach längerer Zeit ängstlich): „Herr Richter, bin ich denn nu och geschieden?“

— Gelegenheitskauf. Söhnchen (freudig): „Papa, ich hab' 'ne Radfahrer-Mütze gefunden!“ — „Was willst Du denn damit, Junge?“ — „Ach, Papa, kauf' mir doch 'n Velociped dazu!“

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibisfeld vom 17. bis 23. September 1893.

Aufgeboden: 49) Richard Dörffel, Buchbindergehilfe hier, ehel. S. des weil. Gustav Dörffel, Zeichners hier und Anna Helene Stemmler hier, ehel. T. des Gottlieb Karl Stemmler, anf. Bb. und Korbmakers hier.

Getraut: 34) Paul Bernhard Kohnen, Friseur hier mit Ida Marie geb. Baumann hier. 35) Gustav Robert Seyer, anf. B. und Sparfassen-Kontrollier hier, ein Wittwer, mit Emilie Marie geb. Schubert hier. 36) Ernst Oscar Hahn, Kaufmann hier mit Elise Adele geb. Unger hier.

Getauft: 232) Paul Rudolf Gottschling. 233) Helene Marianne Anger. 234) Curt Waltherr Schmidt. 235) Anna Marie Göbler. 236) Martha Bally Heymann. 237) Clara Elise Ott.

Begraben: 204) Hans Wills, ehel. S. des Karl Friedr. Staab, Handarbeiters hier, 7 M. 15 T. 205) Hans Gottfried, ehel. S. des Karl Wilhelm Bernhard Kiebel, anf. Bb. und Handelsmanns hier, 4 T. 7 M. 28 T. 206) Johanna, ehel. T. des Hermann Julius Bobo, anf. Bb. und Kaufmanns hier, 4 M. 20 T. 207) Hermann Lamm, anf. B. u. Schmiedemeister hier, ein Ehemann, 53 J. 4 M. 20 T. 208) Paul Wills, unehel. S. der Friederike Marie Brandner hier, 4 M. 17 T.

Am 17. Sonntage nach Trinitatis.

Vorm. Predigttext: Luc. 14, 1—11. Fr. Pfarrer Böttich. Nachmittag: Gottesdienst. Herr Diaconus Fischer. Die Beichtrede hält Herr Diaconus Fischer.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. XVII. p. Trin., 24. September. Fröh 8 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl. Diaconus Wolf. Fröh 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Pfarrer Hartenstein. Nachm. 2 Uhr: Unterredung mit der confirmirten Jugend. Diaconus Wolf. Das Wochenamt führt der Pfarrer.

Chemnitzer Marktpreise

vom 20. September 1893.

Weizen fremde Sorten 8 M. 40 Pf. bis 8 M. 65 Pf. pr. 50 Mto			
• sächsisch, gelb alt 8	15	• 8	30
• Weizen, neuer 7	40	• 7	80
• Roggen, preuß., neuer 6	90	• 7	05
• sächsl., neuer 6	35	• 7	05
• Braugerste 7	50	• 9	75
• Futtergerste 6	65	• 6	90
• Hafer, sächsl., alter 9	70	• 9	90
• neuer 7	50	• 8	50
• Roggerbren 8	50	• 9	75
• Mahl- u. Futtererbsen 8	50	• 8	75
• Erbsen 5	70	• 6	70
• Stroh 3	40	• 3	80
• Kartoffeln 2	75	• 3	—
• Butter 2	60	• 2	80

Nächsten Montag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Nachruf.

Herrn Schmiedemeister Hermann Tamm,

welcher als treues und werthes Mitglied unserer Innung angehörte, ruft ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach
Eibenstock, den 21. September 1893.

Die Schmiede- und Stellmacher-Innung.

Beeländer Winterkorn

zur Saat aus hochgelegener Gebirgsgegend und gute Speisekartoffeln verkauft die
Freiherrlich v. Königswarter'sche Domainen-Verwaltung
Nendek bei Carlsbad.

Fisch-Verkauf.

Aus den diesjährigen Herbstfischereien ist eine größere Partie Speisefarphen im Gewichte von 1 bis 1 1/2 Kilo sowie Speiseforellen käuflich abzugeben.

Die Fischereien werden am 4. und 19. Oktober 1893 beim Meierhofs Eobau, Station der Buschtiehrader Eisenbahn, vorgenommen.

Diesbezügliche Offerte und Anfrage nimmt entgegen die
Freiherrlich v. Königswarter'sche Domainen-Verwaltung
Nendek b. Carlsbad i. Böhmen.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werthen Kundschaft zur gest. Nachricht, daß sich meine

Tischlerei

von heute an im Seitengebäude des Herrn E. Eberwein (Feldschlößchen) hier befindet. Indem ich für das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch in meiner jetzigen Werkstatt zu bewahren.

Empfehle mich zur Anfertigung aller in das Tischlerfach vorkommenden Arbeiten, wie Bau- und Möbelerarbeit in jeder Ausführung und werde bemüht sein, die mich beehrenden Kunden aufs Beste zu bedienen, indem ich auf gute und solide Ausführung die größte Sorgfalt verwenden werde und bitte um recht belangreiche Aufträge.

Den hiesigen Geschäftskunden zur gest. Notiz, daß mir die Fernsprechleitung von Herrn E. Eberwein (Nr. 42) zur Benutzung steht.

Eibenstock, den 18. September 1893.

Gechachtend

E. Labauve-Heese.

Rechnungen empfiehlt E. Hannobohn.

Logisvermietung.

Die von Herrn Controleur Schulze bewohnte halbe Etage ist am 1. April 1894 oder nach Uebereinkunft des jetzigen Miethers auch früher anderweit zu vermieten. Wittich.

Stallung mit Zubehör steht zur sofortigen Verfügung.



Wegen Aufgabe dieses Artikels verkaufe sämtliche Shlipse zur Hälfte d. Preises.
Hermann Rau.

Sund verlaufen.

Ein kleiner, gelbbräuner Hund mit schwarzer Schnauze, der auf den Namen „Sims“ hört, hat sich verlaufen und ist gegen gute Belohnung abzuliefern im Bahnhofs-Restaurant Station Wilschhaus.

Feinsten medizinischen Leberthran

in Flaschen und ausgewogen empfiehlt
H. Lohmann.

Bei Husten und Heiserkeit,

Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Krachen im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten Schwarzwurzel-Honig & Fl. 60 Pf. All-Reichenau. Th. Buddes, Apoth. Allein ächt in der Apotheke in Eibenstock.

Tapeten-Rester

von 2-12 Stück und bunte sowie graue Rouleaux verkaufe, um damit zu räumen, zum Selbstkostenpreis.
H. verw. Jochimsen.

Jede Dame versuche Bergmann's

Lilienmilch-Seife, dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur Herstellung u. Erhaltung eines zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints ganz unerlässlich. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei Apotheker Fischer.

Hiermit beehre ich mich, meiner werthen Kundschaft den Eingang der neuesten Filzhüte für Damen u. Kinder sowie Reisehüte und aller in das Putzfach einschlagenden Neuheiten für die bevorstehende Herbst- und Wintersaison ergebenst anzuzeigen.
Hochachtungsvoll

Emil Beyer.

Erzgebirgs-Zweigverein Eibenstock.

Am Sonnabend, den 23. d. Mts. wird in Kirchberg von Abends 8 Uhr ab im Locale zur „Wiener Spitze“ die Delegirten-Versammlung des Gesamtvereins abgehalten werden, während am Sonntag, den 24. d. Mts., Vorm. 11 1/2 Uhr im Restaurant „Germania“ die Generalversammlung stattfinden wird. Die hiesigen Mitglieder werden zu recht zahlreicher Theilnahme hiermit ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Möbel

anerkannt vorzüglichste und geschmackvollste Arbeit, vollständige Wohnungseinrichtungen u. Brautausstattungen von Mt. 250, 400, 600, 1000, 1200, 1500, 1800, 2000, 3000 und höher.

Ganz besonders empfehlen wir als praktische Neuheiten für bessere bürgerliche Wohnungseinrichtungen Köhler's Barockmöbel in mattem Nußbaum, davon stehen zur Ansicht: Salon, Wohn-, Herren- und Schlafzimmer.

Ferner Köhler's Schlafzimmermöbel in Natur-Edel-lieferholz mit Placimalei.

Köhler's neuste Holzbrandmöbel für Corridors, Kneip-, Rauch- und Schlafzimmer sind originell und dabei sehr billig.

Alle diese Neuheiten haben sich in ganz kurzer Zeit eine große Beliebtheit erworben und sind fast in allen feineren Möbelmagazinen Deutschlands eingeführt.

Die Besichtigung unserer Ausstellung ist Interessenten und Kunstlern auch ohne zu kaufen gerne gestattet.

Julius Köhler Nachfolger,

Kunsttischlerei mit Dampftrieb,
Chemnitz, innere Klosterstrasse 14.

Ältestes und leistungsfähigstes Geschäft und einzige Möbelfabrik am Plag.

Geschäftsgründung 1844.

Telephon 251.

2 freundl. Zimmer

in I. Etage zu vermieten. Wo? zu erfahren in der Exped. ds. Bl.

Sauerkraut

empfeilt Hermann Seidel,
Wöhrenstraße Nr. 2.

Kautschuk-Stempel

aller Art liefert billigst
Eugen Städtler,
Lithographische Anstalt
vis-à-vis Stadt Leipzig.

Kartoffelkörbe

empfeilt H. Weisse,
Korbmacher.

Gummi-Wäsche

zu bekannt billigen Preisen empfiehlt
W. Deubel.

2 Garçon-Logis,

ein größeres und kleines, auf Wunsch auch mit Koft, sind billigst zu vermieten bei
H. verw. Jochimsen.

Der solideste u. Sophabezug

bleibt Plüsch in bunt oder glatt. Direkt und billigst zu beziehen von
Paul Thum, Chemnitz.
Muster franco gegen franco.

Billigste Bezugsquelle für hülfensfreies

Reisfutttermehl,

G. & O. Lüders, Hamburg.

Eine Siebelstube

mit Zubehör ist zu vermieten und sofort zu beziehen.

Poststraße Nr. 7.

Heute Sonnabend, von Vorm. 11 Uhr an

Sauere Flecke

bei Gustav Hüttner, Fleischerstr.

Die von mir am 17. u. 18. d. Mts. gegen Fräulein Liddy Nischmann ausgesprochene beleidigende Aeußerung nehme ich hiermit zurück.

Minna Bäumlner.

Die gegen Hrn. Werkführer Buschmann in Reibhardtsthal ausgesprochene Beleidigung nehmen wir als unwahr zurück.
Hermann Punk,
Marie Grimm.

Elfenbein-Seife

mit der Schutzmarke „Elefant“ ist bekanntlich die vortheilhafteste u. billigste Seife für die Wäsche und alle Hausbedürfnisse. — In Stücken à ca. 125 Gramm nur 10 Pf.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Da vielfach minderwerthige Nachahmungen vorkommen, achte man beim Einkauf auf Schutzmarke „Elefant“ und verlange ausdrücklich die echte Elfenbein-Seife von Günther & Haussner in Chemnitz.

Empfehlung.

Da ich am 9. Septbr. a. e. in den **neuerbauten Gasthof Muldenhammer** wieder eingezogen bin, empfehle ich den geehrten Einwohnern von Eibenstock und Umgegend meine fein eingerichteten Localitäten.

Für gute Speisen und Getränke sowie prompte Bedienung werde ich stets besorgt sein.

Muldenhammer, 19. Septbr. 1893. Hochachtungsvoll

Eduard Kaufmann.

Stadt Dresden.

Sonntag:

Sirschrücken

mit Sahnesauce, sowie reichhaltige Speisefarte. Freundlichst ladet ein

C. Schubert.

Knorr's Hafermehl
Weibezahn's Hafermehl
Nestlé's Kindermehl
Dr. Michaelis Eichel-Cacao
bewährteste Kindernährmittel,
bezgl. **Gesundheits-**
Kinder-Saugflaschen
empfehlen bestens
H. Lohmann.

4/4 **Sohnmaschinen**
sucht **C. H. Lange,**
Auerbach.

Alystier- u. Mutteriprigen,
Inhalations-Apparate, Luft-
fischen, Unterlagstoffe — in neuer,
vorzüglicher und billiger Qualität. —
Leibbinden, Bruch-Bandagen,
Suspensorien, verschiedene Ersatz-
theile, **Milchflaschen** mit Sauger
u. s. w. hält stets am Lager
W. Deubel.

Steinkohlen,
nur Prima-Waare, empfiehlt
Hermann Seidel,
Möhrenstraße Nr. 2.
NB. Auf Wunsch frei ins Haus. D. Ob.

Selbsteingeschnittenes **Sauerkraut**
und selbsteingelegte **sauere Gurken**
empfehlen
Hermann Blechschmidt.

Haltbarster Fußboden-Anstrich!

Tiedemann's
Bernstein-Schnelltrocken-Oellack,
über Nacht trocknend, geruchlos, nicht
nachlebend, mit Farbe in 5 Nuancen,
unübertrefflich in Härte, Glanz
und Dauer, allen Spiritus-
u. Fußboden-Glanzläden an
Haltbarkeit überlegen. Ein-
fach in der Verwendung, da-
her viel begehrt für jeden
Haushalt! In 1/2, 1 und
Schutzmarke 3 1/2 Kilo-Dosen.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Carl Tiedemann, Hoflieferant,
Dresden, begründet 1833.
Vorräthig zum Fabrikpreis, Musterauf-
striche und Prospekte gratis, in Eiben-
stock bei

C. W. Friedrich.
H. Lohmann.

Kreuzchor-Concerte.

Nächsten Montag, den 25. Septbr., Abends 7 Uhr
findet in der Kirche zu Eibenstock ein

Geistliches Concert

statt, ausgeführt von 50 Schülern des Kreuzchores vom
Gymnasium zum heiligen Kreuz zu Dresden.

Programm:

- I. Theil.
- 1) **Sonate I (f-moll) 1. Satz** für Orgel von Mendelssohn.
 - 2) **Rotette für achttimmigen Chor** (Psalm 55, Vers 2—9) von
C. F. Richter.
 - 3) **Psalm 43, achttimmige Rotette** von Mendelssohn-Bartholdy.
 - 4) **Psalm 103, für Soli und Doppelchor** von Wermann.
 - 5) **Ruhethal** von Mendelssohn-Bartholdy.
- II. Theil.
- 6) **Konstück für Orgel** von Niels W. Gade.
 - 7) **Ich will dich lieben, meine Krone!** Rotette für achttimmigen
Chor (Dichtung von J. Schäffler) von P. Cornelius.
 - 8) **Selig, die da Heimweh hatten,** Op. 28, Nr. 7 (Dichtung von
August Vansly) von Wermann.
 - 9) **Adagio für Violine und Orgel,** Op. 51 von Merkel.
 - 10) **Engelstertel aus dem Oratorium „Gias“**, für drei Frauen-
stimmen von Mendelssohn.
 - 11) **Geistliches Reiselied** von Volkmann.
 - 12) **Wittgefang für achttimmigen Chor** von Pfretschner.
- Einlass 6 1/2 Uhr. Anfang punkt 7 Uhr.
Eingang für Altar-Platz und Schiff am Hauptthore, für die Empore an
beiden Thurmhäusern.
Eintrittskarten sind nur in den Vorverkaufsstellen zu haben. Textprogramme
werden an den Eingängen vertheilt.
Preise der Plätze: Altar-Platz 1 M., Schiff 50 Pf., I. u. II. Empore je 30 Pf.
Den Vorverkauf haben gütigst die Herren G. Emil Tittel (Postplatz),
B. Löscher (Breitestr.) u. Buchbinderstr. H. Otto (Brühl) übernommen.

Am folgenden Tage, als **Dienstag**, den 26. Septbr.,
Abends 7 1/8 Uhr findet im Saale des „**Feldschlößchen**“
zu Eibenstock ein

Weltliches Concert

statt, ausgeführt von demselben Chore.

Programm:

- I. Theil.
- 1) **Jung Werner** von Rheinberger.
 - 2) **Hochzeit der Thetis,** große Cantate von Löwe.
 - 3) **Zwei Frauenlieder** von Wermann.
 - 4) **7me Concert für Violine** von Ch. de Bériot.
- II. Theil.
- 5) **Entlich mit mir** von Mendelssohn.
 - 6) **Der abgeschälzte Bua** } Männerchor } von Koschat.
 - 7) **Im Grase thaut's** } } von Meyer-Helmund.
 - 8) **Ich will den Sommer grüßen** von Umlauf.
 - 9) **Das deutsche Schwert** von Wermann.
- III. Theil.
- 9) a. **O Wald, wie ewig schön bist du** } von Wermann.
 - b. **Die neue Loreley** }
 - 10) **Mazurka für Violine** von A. Szpycki.
 - 11) **Komm Trost der Welt,** Männerchor von Julius Rieg.
 - 12) **Beim Tanzen** von Westermeyer.

Eintrittskarten hierzu können in den oben erwähnten Vorverkaufsstellen
à Stück 50 Pf. oder an der Kasse à Stück 60 Pf. gelöst werden. Textprogramme
sind an der Kasse à Stück 10 Pf. zu haben.

Das Rauchen während des Concertes wird höflich verboten.

Diesem Concert folgt Ball.

Einem recht zahlreichen Besuch sieht entgegen

Das Comité der Kreuzchor-Concerte.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

!Achtung!

Ein großer Posten feine **Zafel-**
Birnen, fünfzehn verschiedene Sorten,
sind wieder angekommen, darunter die
Serbst- u. Winter-Birne-Blank,
schöne weiche **Nettigbirnen,** feine
Apfel empfiehlt

Günzel's
Grünwarenhandlung.

Achtung!

Grosse Extra-Carousselfahrt

nächsten Sonntag, den 24. Septbr. auf dem **Albertplatz,**
verbunden in den Abendstunden mit außergewöhnlich
brillantem Feuerwerk.

Der Besitzer:

Gustav Dörfelt aus **Schlettau.**

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 60,00 Pf.

Stadt Dresden.

Sonnabend, d. 23. d. Mts.:

Schlachtfest.

Hierzu ladet freundlichst ein

C. Schubert.

Ich dicke nicht, ich trachte nur,
Es kommt heut' von Schönheider Flur
Ein wohlgenährtes gutes Schwein,
Drum lade ich zum **Wessfleisch** ein,
Und später giebt es **frische Durst,**
Dabei gemüthlich lösch' deinen Durst,
In „**Stadt Dresden**“ giebt es heut'
Schlacht-Fest!
Mach' es kurz! Gehe hin, damit es
dir Ruhe läßt.

Bahnhof Eibenstock.

Heute Sonnabend, von 6
Uhr an **Schweinsknochen**
u. **Sauertraut** u. **vogtl.**
Röhren. Sonntag Nachmittag **Kar-**
toffelkuchen, wozu ergebenst einladet
Hermann Gottwald.

Zur guten Quelle.

Heute Sonnabend, Abends von 6 Uhr
ab **saure Flede,** wozu ergebenst ein-
ladet **Robert Flemmig.**

Feldschlößchen.

Heute Sonnabend, von Abends 6
Uhr ab **Pökel-Schweinsknöchel**
mit **Röhren,** sowie **frische Sülze**
in und außer dem Hause.
Emil Eberwein.

Handwerker-Verein.

Nächsten Montag, von 8 1/2 Uhr
an **Vereinsabend.** Um zahlreichen
Besuch bittet **Der Vorstand.**

Frischgesch. Hasen

Frische Rebhühner

Lebende Karpfen

empfehlen **Max Steinbach.**

Heute Sonnabend

halte ich mit einer Partie schöner
Thüringer Pflaumen, worunter
viel **Einlegepflaumen,** auf hiesigem
Markte feil und verkaufe dieselben sehr
billig. Achtungsvoll
Fanny Gündel.

2 Giebelwohnungen

sind von jetzt an zu vermieten, die
halbe Etage vom 1. Dezember an.
Poststraße Nr. 6.

Günstige Gelegenheit!

Hochf. Säul-Ottomane 52 M., Verti-
cow 26 M., Sofa 28 M., 2thür. Säul-
Schränk 33 M., 2thür. Schrank 20 M.,
Speiseshrank 19 M., Sofatisch 12 M.,
hochf. Stühle à 5 M., Bettst. m. Matr.,
best. Polster, 36 Fed., 21 M. Alles
durchaus solid u. aufs Beste gearb. sof.
zu verkaufen.

Chemnitz, Brauhausstr. 15 p.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 112 des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Eibenstadt, den 23. September 1893.

Entlarvt.

Erzählung von Albert Schultze.

(Nachdruck verboten.)

Bei Kommerzienraths war große Gesellschaft, wie es hieß, die letzte in der Saison, denn zeitiger als sonst wollte man heuer aufbrechen nach den Gestaden des Mittelmeeres, um dort sich schon wonniger, warmer Tage erfreuen zu können, wenn im rauhen Norden der Winter noch lange den Lenz bekriegt. Seit Stunden schon erglänzten die Repräsentationsräume im obren Stockwerk des stattlichen Hauses am Grünen Markt in einem wahren Lichtmeer, das durch die hohen Fenster weithin über den freien Platz strahlte. Unten vor dem mächtigen Portale, von riesigen Randalabern flankirt, fahren noch immer vereinzelt Equipagen und Fiaker vor, verpöbelte Gäste mit sich führend. Es ist trübes, regnerisches Wetter, eben hat die große Glocke vom Michaelisthurm die zehnte Stunde verkündet, da öffnet sich sachte eine schmale Pforte an der Fassade des Hinterhauses, die nach einer engen Seitengasse hineinführt. Gegenüber unter einem alten Vorbau ist ein Mann postirt, der den Austrittenden leise begrüßt. Das Plätzchen, dunkel und einsam gelegen, ist wie geschaffen zu einem nächtlichen Stelldichein.

Kein menschliches Auge hätte auch nur die Gestalt eines der Männer zu erkennen vermocht, ein unberufener Lauscher kaum hie und da ein Wort erfasst von der im Flüsteren geführten Unterhaltung. „Habt Ihr lange warten müssen? Ich konnte mit bestem Willen nicht eher abkommen. Aber wie steht es?“

„Gut, sehr gut. Er ist um sieben Uhr eingeschlafen, hat sich nimmer gerührt seitdem.“

Der Andere ließ ein leises Lachen hören.

„Es ist gefogt, daß er nimmer erwacht. Aber jetzt müßt Ihr zum Rath gehen.“

„Freilich, deshalb bin ich ja von dort weggegangen. Doch, wird dieser nichts finden? Ich bin voll Unruhe.“

„Ihr seid ein Hafensuß. Was kann er finden? Einzig und allein das Rezept und die Pulver und da stimmt Alles ganz genau, verlaßt Euch darauf.“

„Und wenn sie das Rezept genauer prüfen?“

„Das sollen sie nur thun. Es ist dieselbe Tinte. Bah, gar nichts zu fürchten. Es ging ja Alles nach Wunsch, der Fall war im Handumdrehen erledigt. Uebrigens war das ja ganz einerlei. Wär's heute nicht gewesen, hätten wir's morgen vollbracht.“

„Ja, ja, es mußte geschehen und zudem, was liegt daran? Freilich —“ Der Sprechende schloß mit einem tiefen Seufzer.

„Vergeßt jetzt die anderen Schreibereien nicht. Es ist der größeren Sicherheit wegen. Wir bleiben vollständig aus dem Spiele. Nun darf man Euch zur Erbschaft gratuliren, eine Viertelmillion reichlich. Wann erhalte ich meinen Antheil?“

„Euren Antheil? Ich verstehe Euch nicht!“

„Na, alter Schäfer, stellt Euch nicht so naiv. Ihr wißt so gut, wie ich selber, was ich damit sagen will. Darüber sprechen wir später. Aber bis morgen brauche ich unbedingt dreitausend Mark, hört Ihr? Ich hatte unverantwortliches Pech im Spiel.“

„Wie soll ich bis morgen dreitausend Mark flüssig machen?“

„Das Wie ist ganz und gar Eure Sache. Ihr schiebt morgen Abend die Scheine unter Kowert hier unter die Thürspalte, damit ich sie um zehn Uhr finde.“

„Ich werde nicht,“ bligte der Andere auf.

„Ihr werdet wohl, oder Ihr sitzt übermorgen bereits in Nummer Sicher.“

„Und Ihr mit mir.“

„Vielleicht, vielleicht auch nicht. Ich weiß mich herauszulügen, aber an Euch bleibt Alles hängen. Verlaßt Euch darauf. Und nun genug des Geplauders. Mit Euren Drohungen schreckt Ihr mich nicht. Vergeßt also morgen das Geld nicht und nun gehabt Euch wohl.“

„Schurke, was hält mich ab, auch Dir —“ rief der schwer Gereizte, auf den andern Mann losstürzend, aber dieser war bereits in das Haus eingetreten und hatte die Thür hinter sich geschlossen.

Die alte Firma „Loher und Söhne“ hatte von altersher sich eines hohen und wohlbegründeten Rufes zu erfreuen in der Geschäftswelt sowohl als in den Gelehrten- und Künstlerkreisen.

Das ausschließliche Verlagsrecht verschiedener Werke, die in der wissenschaftlichen Welt unbestrittenes Ansehen genossen, sowie das Privilegium zur Herausgabe viel verbreiteter Lehr- und Unterrichtsmittel hatten der Familie ein Ansehen und Vermögen geschaffen, von dessen gewaltigem Umfang nur wenige Eingeweihte richtige Vorstellungen hatten. Bei Kommerzienraths eingeladen zu sein, gilt daher für eine große Ehre, man ist sicher, dort immer auferlesene Gesellschaft zu finden, die Elite der Finanz,

der Künstler- und Gelehrtenwelt, während die Geburtsaristokratie durch Namen von allerbestem Klang vertreten ist.

Auch heute hatten wieder der seine Takt und die gewinnend lebenswürdigen Formen der Wirthe reichlich das Ihre gethan, um den Gästen das Kommen und Verweilen in den mit fürstlicher Pracht ausgestatteten Räumen zur angenehmen Pflicht zu machen, und so war Alles belebt vom Geiste jenes frischen Humors, der in angeregten und anregenden Zirkeln sich rasch und leicht einzufinden pflegt.

Während Frau von Loher, eine kleine, überaus muntere Person, in lebenswürdigster Weise die Wirthin spielte und eben mit einigen Damen eine sehr lebhaft Unterhaltung führte, dem „Armenfuppen-Verein“, in dessen Vorstand sie war, durch Arrangement einer Theatervorstellung eine reichere Unterstützung zu Theil werden zu lassen, wurde ihr Herr Gemahl von einer Gruppe Finanzmännern schwer bedrängt, einem Konsortium zur Errichtung einer neuen Landes-Kreditbank beizutreten, deren Aktien schon in allernächster Zeit zur Ausgabe gelangen sollten.

„Und ich kann Sie aufs bestimmteste versichern,“ rief Bankier Wolff, ein lebhaftes rundes Männchen, aus, „daß dieses Projekt in keiner Weise zu den faulen Gründungen gehört, sondern ganz unbedingt in Bäde erzielige Dividenden abwirft.“

„Dieser Meinung muß ich beipflichten,“ sagte Bankdirektor Blumberger, „soweit ich die dermaligen Schwankungen des Geldmarktes zu beurtheilen in der Lage bin. Das große Publikum weiß nicht, wohin mit dem vielen Gelde, die ohnlängst gekündigten Kapitale wollen doch wieder untergebracht sein.“

„Es fehlen uns nur noch einige Namen von gutem Klang, und wir kommen wegen der Konzeffion ein.“

„Aha, Aushängschilder fehlen,“ spottete der Kommerzienrath, „die man auch benutzen kann als Leimruthen für die bewußten Gimpel.“

„Da muß ich schon bitten. Halten Sie zum Beispiel den alten Lbblein für einen Gimpel?“

„Den? für einen Gimpel? Nein, denn er gehört schon ganz ausgesprochenmaßen zu den Raubvögeln. Sigt er etwa schon im Konsortium?“

Alle lachten und Bankier Wolff rief:

„Nein, gewiß nicht. Aber er hatte von dem Projekt kaum vernommen, als er auch schon zu mir aufs Kontor kam und zum Voraus Aktien zeichnen wollte. Lbblein hat doch Urtheil, verfügt über Kapital und gilt als gewiegter Geschäftsmann.“

„Seine Geschäfte schienen mir nie so ganz reinlicher Natur zu sein. Nein, Wolff, das war ein sehr unglücklich gewählter Beleg. Ich danke wirklich recht sehr. Der Umstand, daß Lbblein sich für das Projekt interessirt, ist für mich erst recht ein Grund, wegzubleiben.“

Aber trotz der Ablehnung des Kommerzienrathes wußten die anderen Herren ihre Bemühungen mit unausgesetzter Beharrlichkeit fortzusetzen, wenngleich alle Ueberredungskunst sich als vergeblich verschwendet erweisen sollte.

Unterdeß war Erna, die Tochter des Hauses, am Arme ihrer Freundin Frieda, der Ältesten aus der kinderreichen Familie des Sanitätsrathes von Werhoben, im Saale umhergeschwärmt, als ein verwöhntes Schooßkind des Glückes, allenthalben die in reichstem Maße entgegengebrachten Huldbigungen annehmend. Nun hatten die beiden jungen Damen zu ungestörter Plauderei sich in eine trauliche Ecke zurückgezogen und Platz genommen auf dem Sopha unter einer prachtvollen Palme, die mit ihrem aus dem Majolikafußeln fühl aufstrebenden Stamme, den eine Fülle der üppigsten Weidel krönte, die liebliche Gruppe schüßend überragte.

„Dort geht er nun hin, Dein edler Vetter, Frieda, und macht Glückliche und Unglückliche,“ dabei zeigte die Uebermüthige auf einen schlanken Husarenlieutenant, der eben vorüber passirt war.

„Und zu welchen gehörst Du selber, Erna?“ fragte die Freundin.

„Unbedingt zu den Indifferenten,“ war die rasche Antwort.

„Ich kann mich für diese Art Männer nicht begeistern. Du verzeihst mir meine Aufrichtigkeit, nicht wahr?“

„Aber Kurt ist im Grunde genommen gutmüthig und brav, freilich ein Doktor Hiller ist er nicht.“

„Ach, schweige doch, ich bitte Dich.“

„Warum er noch nicht da ist? Gesteh nur, Erna, Du hast umsonst nach ihm alle Winkel ausgeschaud. Denn geladen wurde er doch, natürlich.“

„Mama liebt und achtet den anspruchlosen jungen Mann,“ sagte Erna erröthend.

„Nur die Mama?“ forschte die unermüdlische Freundin. „Du bist ja merkwürdig verschlossen seit einiger Zeit.“

„Da kommt Dein Papa, Frieda. Sieh nur, er führt uns Kurt zu.“

Der Sanitätsrath, ein alter Herr von etwas militärischem Aussehen, war mit seinem Neffen herangetreten, die kleine Gesellschaft zu begrüßen.

„Ah, Kurt, hast Dich selber schon vorgestellt, das ist brav, echt soldatisch. Fräulein, mein Kompliment. Sehen ja wieder ganz brillant aus und machen durchaus nicht mehr den Eindruck einer Patientin.“

„Ich finde, daß dies auch gar nicht notwendig ist,“ antwortete die Angeredete munter, „umsoweniger, als ich mich in der That sehr wohl fühle. Aber dies danke ich ganz wesentlich der Heilkraft Ihrer unübertroffenen Pillen.“

Der Sanitätsrath lächelte geschmeichelt.

„Auch nehme ich, genau so gewissenhaft wie Mama, jeden Mittag mein Glas Eisenwasser. Nur kann ich die furchtbar gelehrte Benennung dieses Tafelgetränks nie merken.“

„Phosphorsaures Eisenoxyd-Natron oder Ferrinatriumphosphat,“ erwiderte pedantisch der alte Herr, „verordnen wir in neuerer Zeit am häufigsten gegen Blutarmuth, jenem weitverbreiteten Erbäbel unserer jetzigen Generation. Nun, und sonst freuen Sie sich wohl sehr auf die baldige Reise, wie, Fräulein Erna?“

„Denke Dir, Papa, die Frau Kommerzienrath will erlauben, daß ich mich anschließe. Nein, vielmehr sie hatte die Güte, mich zur Theilnahme aufzufordern und macht Alles nur von Deiner Einwilligung abhängig. Ach! welch herrlicher Genuß eine solche Reise: Das Meer, Nizza, Mentone.“

Der Sanitätsrath legte die Stirn in schwere Falten und sagte in hartem und strengem Tone:

„Daraus kann nichts werden, Frieda. Ich hätte Dich für weniger kindisch gehalten — solche Ideen. Wo denkst Du hin? Wie soll ich denn — genug, es geht nicht.“

Freundlicher wandte sich der Sanitätsrath an seinen Neffen:

„Nun, Kurt, hast Du schon das gnädige Fräulein um die Tanzkarte gebeten? Nach dem Souper soll ja —“

„Nein, Onkel, hatte auf Ehre noch keine Gelegenheit. Wenn gnädiges Fräulein,“ fuhr der Lieutenant mit eleganter Verbeugung sich gegen Erna wendend fort, „mir vielleicht den ersten Walzer —“

„Bedaure lebhaft, Herr von Werhoben, diesen Tanz habe ich bereits vergeben.“

„Und an wen? Wenn ich so indiscret sein darf zu fragen,“ sagte hastig der Sanitätsrath.

Erna warf einen stolzen Blick aus ihren großen dunkeln Augen auf den alten Herrn, dann entgegnete sie langsam:

„Muß ich eine solche Frage beantworten? Aber Sie dürfen es wissen. Ja, ich habe den ersten Walzer an Herrn Doktor Hiller vergeben, der ebenfalls geladen worden ist, bestimmt zugesagt hat und daher auch kommen wird.“

Diese in so entschiedenem Tone gegebene Auskunft schien den alten Herrn förmlich zu irritiren und so geschah es, daß er, die sonst so ängstlich gewahrte Reserve aufgebend, ziemlich gereizt fragte:

„Wissen Sie das so genau, Fräulein Erna? Ich muß sein Erscheinen auf der heutigen Soiree stark bezweifeln. Ich hörte auch bereits, daß er abgefagt haben soll.“

„Und warum, wenn ich nun fragen darf?“

„Ei, ei, Fräulein Erna sind ja ganz erregt,“ sagte der Sanitätsrath hämisch. Nun, Doktor Hiller wird fürs erste keine Lust verspüren, größere Gesellschaften zu besuchen.“

Erna blickte betroffen auf und hatte eine scharfe Entgegnung auf der Zunge. Doch gelang es ihr, sich zu fassen und sie warf gleichgültig die Worte hin:

„Möglich, daß die zunehmende Praxis und die wachsende Zahl seiner Patienten Herrn Doktor Hillers Mußestunden sehr vermindert haben.“

„Zunehmende Praxis — wachsende Zahl seiner Patienten,“ sicherte der alte Herr. „Sie nehmen ja den lebhaftesten Antheil an dem Geschick des jungen — Anfängers. Freilich, Doktor Hiller ist ein sehr interessanter Mann.“

„Herr Sanitätsrath, Sie sind — abscheulich,“ brauste Erna auf, mit dem ganzen Ungestüm eines verzogenen und verwöhnten Kindes.

Frieda und ihr Cousin blickten einander wie bestürzt an, als das rasche Wort gefallen war. Der alte Herr aber, dem es gegolten, nahm, ohne sich sonderlich betroffen zu fühlen, aus einer kleinen goldenen Dose eine Prise Spaniol, schnupfte und sagte, den feinen Staub des Tabaks vom zierlichen Zabor klopfend, bedächtig:

„Ich verzeihe Ihrer Jugend viel, Fräulein Erna, aber ich sehe mich, wie die Sachen nun einmal gediehen sind, als alter und ergebener Freund des Hauses genöthigt, mit dem Papa über gewisse Dinge

zu reden. Sie sind, vergeben Sie einem alten Manne, wie mir, die Offenheit, im Begriff einem Unwürdigen ein übel angewandtes Entgegenkommen zu zeigen."

"Mit welchem Rechte erlauben Sie sich mir gegenüber solche Äußerungen? Sind Sie mein Vormund? Wenn Papa —"

"Ihr Vormund bin ich nicht, Fräulein Erna, aber ein treuer, ein väterlich gesinnter Freund, der es gut und ehrlich mit Ihnen meint."

"Ich wüßte trotzdem nicht, was Sie berechtigen könnte, Herrn Doktor Hiller einen Unwürdigen zu nennen?"

"Und was bestimmt Sie keine Partei zu ergreifen, Fräulein Erna? Er steht Ihnen wohl noch näher, als ich selber anfänglich geglaubt."

"Brechen wir lieber das Gespräch ab, Herr Sanitätsrath, sonst möchte ich mich Ihnen gegenüber vergessen."

Und stolzen Schrittes, ohne ein Wort des Abschiedes, raufte die Tochter des Hauses davon.

"Aber, Papa," wagte Frieda einzuwenden.

"Schweig," herrschte sie der alte Mann an, "ich gehe den Kommerzienrath aufzusuchen. Sollte Hiller die Kühnheit haben, heute Abend hier zu erscheinen, so wird der Portier ihn abzuweisen haben."

"Aber, was in Hensers Namen hat denn dieser Doktor Hiller eigentlich verbrochen?" fragte der Husar.

"Das will ich Dir sagen, Kurt," lautete die Antwort. "Auf Hiller ruht der bringende Verdacht, den alten Vöblein vergiftet zu haben."

"Großer Gott," hauchte Frieda.

"Unfinn," brummte der Lieutenant, "kann's nicht glauben. Welchen Grund sollte der Arzt haben, dem — dem Biedermann ans Leben zu wollen und wie hat er es dabei angefangen? Das ist undenkbar."

"Nicht ganz so undenkbar, als Du vielleicht annimmst," beharrte der Onkel. "Hiller schuldet dem Vöblein eine größere Summe Geldes noch aus den Studentenjahren her. Neulich wird er gerufen, weil der Alte über Unwohlsein klagt. Hiller verschreibt Morphium in einer Menge, die ein Koff umgebracht hätte und Vöblein schläft ein, um nicht mehr zu erwachen."

"Na, Friede seiner Asche," meinte der Husar philosophisch.

"Damit ist die Sache jedoch keineswegs abgethan, denn bereits wurde bei Gericht Antrag gestellt auf Untersuchung des Falles, denn es sollen auch gewisse Papiere fehlen."

"Aha. Wann ist denn die ganze Mordgeschichte passiert, Onkel?"

"Heute Abend. Aber da sehe ich den Herrn Kommerzienrath herankommen, er scheint uns zu suchen. Von dem eben gesprochenen Fall weiß er wohl noch nichts, denn auch mir ist er nur amtlich bekannt. Laß mich ihm die leidige Affäre so nach und nach beibringen. Ich möchte fast annehmen, auch der Papa hat eine kleine Schwäche für den Hiller, weil dieser so sehr prompt bei der Hand gewesen, als man recht notwendig mich gebraucht hätte, mich, der ich leider nicht sofort habe erscheinen können."

Der Weismannsche Keller hat immer viel gegolten in den Kreisen der Lebemänner der guten alten Stadt, die den Schauplatz abgiebt für unsere wahrhaftige Geschichte. Man schenkt dort noch reine Naturweine und auch die Küche liefert nur Gediegenes und es ist allgemein bekannt, daß bei Weismann stets die feinsten Neuheiten der Saison zu bekommen sind. So zeigen sich die elegant ausgestatteten Lokale zu jeder Stunde des Tages bis tief in die Nacht, oder vielmehr bis in den Morgen hinein besucht von Gästen aus der besseren Gesellschaft.

Es ist noch nicht zehn Uhr Vormittags. An einem der vielen kleinen Tische, die aus mächtigem Eichenholz kunstreich geschnitten, sich in stattlicher Reihe, da und dort durch einen Vorsprung oder eine Nische unterbrochen, längs der dunkel getäfelten Wand hinziehen, sitzt ein junger Mann behaglich schmausend. Die nahezu geleerte Flasche mit dem Etikett: "Haute Sauterne" und der neben ihr aufgehäuften Berg von Austerchalen bezeugen, daß der Gast die Gaben des vortrefflichen Restaurants genügend zu würdigen weiß. Er scheint seit geraumer Zeit schon Jemand zu erwarten, denn sein Blick wendet sich, so oft Schritte hörbar werden, der Eingangstür zu. Da überfliegt ein freudiges Lächeln seine ernstesten Züge; er hat in einem eben gekommenen Gaste seinen lieben Jugendfreund erkannt.

"Na, endlich, Hiller, sei mir willkommen."

"Entschuldige, Lengfeld, daß ich so spät eintreffe. Ich komme eben von meiner Patientin."

"Sie befindet sich wohl?"

"Zum mindesten außer aller Gefahr nach einer gut verbrachten Nacht, aber gestern waren es kritische Stunden."

"Ach, welch ein Hochgefühl, zu wissen, daß man einer Familie die Gattin, die junge Mutter erhalten hat."

"Nun begreife ich, daß Du gestern nicht zu Kommerzienrath kamst. War ein brillantes Fest."

"Das kann ich mir denken. Also, erzähle."

Der Arzt hatte indeß Platz genommen neben seinem Freunde, dem Bergamts-Assistenten Lengfeld, der Kellner brachte eine neue Flasche und die Weiden hatten sie mit dem frohen Muth der Jugend angetrunken auf beiderseitiges Wohl.

"Vor Allem," begann dann Lengfeld seinen Bericht, "habe ich die noble Gastfreihait des Hauses Loher anzuerkennen, das sogar mich, unbedeutenden Mitarbeiter der 'Neuen Revue', mit einer Einladung bedachte. Ich habe aber Alles auf einen großen Fuß zugeschnitten vorgefunden."

"Wie haben Dir der Kommerzienrath und die Dame des Hauses gefallen?"

"Diese Frage bezieht sich doch auf Fräulein Erna?" scherzte der Andere. "Da habe ich so von ferne einer Szene angewohnt, die ein gewisses dramatisches Interesse heischt. Das eigentliche Verständniß fehlt mir aber zur Stunde noch."

"Was war es denn?" rief der Arzt näher rückend.

"Du machst mich neugierig."

"Also Fräulein Erna, die sich erst ganz nett mit dem alten Sanitätsrath, wie heißt er doch, na einerlei, unterhalten, wurde im weiteren Verlauf immer lebhafter, gereizter, wie es den Anschein hatte, und schließlich rauschte sie davon, die drei Anderen in ziemlicher Verlegenheit zurücklassend."

"Die drei Anderen?"

"Nun, des Sanitätsraths Tochter und seinen Neffen, den Husarenlieutenant. Wie siehst Du denn persönlich mit dem Alten?"

"Nicht zum Besten, wenngleich ich im Verkehr mit ihm die verführte Vorsicht bin. Er gehört vollständig der alten Schule an, damit ist Alles gesagt, außerdem gilt er als rechthaberisch und unbuldsam. Man hat mich unlängst zu Loher's rufen lassen, als er eben verhindert war zu kommen. Es handelte sich um Fräulein Erna und in der That war damals Gefahr im Verzug. Seit dieser Stunde ist er mein erbitterter Gegner."

"Ich habe gestern davon sprechen hören, daß der Sanitätsrath für seinen Neffen sich um die Hand von Fräulein von Loher bewirbt," bemerkte Hiller.

"Das mag wohl sein. Indes kenne ich den Lieutenant viel zu wenig, als daß ich über ihn ein Urtheil abgeben könnte."

"Eine andere, halb drollige, halb ärgerliche Figur ist mir auch während des gestrigen Festes aufgefallen. Das war ja ein Hans Dampf in allen Gassen."

"Ach, Du meinst den biedereren Johannes Schumann," lachte der Arzt.

"Ich muß gestehen, daß ich kaum in meinem Leben einem fataleren Gesicht begegnet bin, als dem feingigen. Diese gemeinen Züge und das beständige Grinsen einer erlogenen Höflichkeit. Dabei scheint er bei Frau von Loher Alles zu gelten. Wie kommt er nur in dieses Haus?"

"Sie haben ihn aus der Sommerfrische vor einigen Jahren mitgebracht, irgendwo im Salzammergut aufgesessen. Dort hat er sich dem Kommerzienrath als 'ehrlicher Finder' vorgestellt, eine verloren gegangene Brieftasche mit Wertpapieren zurückgebracht. Manchem, der den Biedermann nachher näher kennen lernte, kommt diese dunkel vor."

"Er hat im Geschäftshaus keine bestimmte Stellung inne?" fragte Lengfeld.

"Ist kaum möglich," lachte Hiller. "Er springt, wie Du ja auch schon gesehen, überall ein; in den Ateliers, in der Redaktionsstube, im Salon, allenthalben macht er sich nützlich."

"Hat er denn Kenntnisse? Gestern spielte er in einem Trio die Bratsche."

"Viele behaupteten, er sei ein gejagter Schulmeister. Ich möchte sein Vorleben nicht untersucht haben. Er ist ein eitler, vorlauter Bursche, den keine, auch die derbste Lektion zu bessern im Stande ist."

"Er scheint auch unter dem Personal nicht beliebt zu sein."

"Sehr begreiflich. Auch ich mußte ihn, als er sich beifallen ließ, mich in Gesellschaft schulmeistern zu wollen, unter dem Gelächter der Anderen zurecht weisen. Dafür hat er mir dann grimme Rache geschworen."

"Du wirst es ruhig herankommen lassen, Hiller. Aber lassen wir den Menschen jetzt fallen, es verlohnt wirklich nicht, ihn zum Gegenstand unserer Unterhaltung zu machen. Halt mal, kommt dort nicht Peter, er scheint Dich zu suchen."

In der That war der Diener des Arztes in den Keller gekommen, seinem Herrn ein Billet zu überbringen.

"Hier, Herr Doktor, ich sollte es sofort befördern."

"Es ist gut. Du kannst gehen, Peter," sagte der Arzt, nachdem er die Karte gelesen, dann wandte er sich an den Freund:

"Kriminalrath Stadelmann ersucht mich, sobald zu ihm zu kommen. Ich kann mir durchaus nicht denken, was er von mir will. Da ich aber kaum hierher zurückkehre, möchte ich Dich bitten, mich in meiner Wohnung zu erwarten. Es wird sich höchstens um irgend eine Auskunft handeln. Also, adieu einstuweilen."

Als Doktor Hiller nach Verlauf von reichlich einer Stunde heimkehrte zu seinem ihn erwartenden Freunde, lag ein ungewöhnlicher Ernst auf seinen sonst so heiteren Zügen und mit verbüßtem Blick erwiderte er die muntere Begrüßung Lengfelds.

"Was ist Dir Schlimmes widerfahren?" fragte letzterer betroffen.

"Ich bin ein verlorener Mann, es geht mir an Ehre und Leben. Noch kann ich das Schreckliche nicht fassen," sagte Hiller müden Tones, indem er kraftlos in einen Sessel sank.

"Was hast Du denn? Ermanne Dich doch, Ferdinand. Erzähle, was Dir zugestoßen. Ich muß Alles wissen, dann aber werde ich Dir als treuer Freund zur Seite stehen."

(Schluß folgt.)

Ein Luftschloß.

Auf der Antwerpener Ausstellung von 1894 wird ein wirkliches Luftschloß zu sehen sein. Das von dem Ingenieur Tobiansky in Brüssel erfundene Luftschloß besteht aus gezogenen Stahl- und Aluminium-Röhren, Rohr und ähnlichen leichten und doch soliden Materialien, die zum Theil mit chinesischer Seide, zum Theil nur mit einem Drahtgewebe überzogen sind und so in der That den Eindruck eines Gebäudes machen, das indessen dem Winde freien Durchzug gestattet und wenig Widerstand bietet. Der Fußboden des Luftschlosses ist aus Bambus u. Stahlröhren hergestellt. Die Länge beträgt 30 Meter auf etwa 7 Meter Breite. Es ist wohl kaum nötig, hinzuzufügen, daß diese Konstruktion von einer jede Probe aushaltenden Dauerhaftigkeit ist. Dieses Luftschloß ist von einem Kollektivballon getragen, der sich aus zwei Halbkugeln und vier zylindrischen Theilen zusammensetzt, deren jeder für sich aus einem vollständig selbstständigen Ballon besteht. Diese sechs Theile, deren jeder durchschnittlich 12- bis 15,000 Kubikmeter Inhalt hat, sind aus doppelter chinesischer Seide hergestellt, die durch ein besonderes Verfahren gasdicht gemacht ist. Ein starkes Seidengewebe, das eine Art Sack bildet, in welchem diese sechs einzelnen Ballons vereinigt sind, dient erstens dazu, um den Ballons eine äußere zusammenhängende Form zu geben und zweitens, um ein in den untern Theil dieses Sackes eingenähtes starkes Stahlrohr festzuhalten, an welchem das Luftschloß aufgehängt ist. In vertikaler Richtung ist der Ballon und das Luftschloß durch fünf Seile festgehalten, deren jedes eine Tragkraft von 25,000 Kilogramm hat. Um der Einwirkung des Windes zu begegnen, ist der obere Theil des Kollektivballons mit einem Neze aus Seide überzogen, an welchem 16 Stahlseile in diagonaler Richtung (Tragkraft jedes Seils 15,000 Kgr.) befestigt sind, die den Ballon an der Erde festankern. Der Ballon ist mit einer Spitze dem in Antwerpen stärksten Winde Nordwest zugekehrt und kann so eine Pressung von 100 Kgr. und darüber (Orkan) aushalten. Der Drehpunkt, d. h. der Punkt, an dem das Schloß unter dem Ballon aufgehängt ist, ist seinerseits durch Stahlseile festgeankert, so daß das Schloß selbst eine gewisse Stabilität behält, selbst in dem Falle, daß der Ballon durch einen starken Wind ins Schwanken geräth. Zwei aus Rohr, Bambus, Stahlröhren und Aluminium hergestellte Aufzüge, die zwischen je zwei der vorerwähnten vertikalen Kabel gleiten, sind untereinander durch ein plattes Stahlseil verbunden und machen sich so gegenseitig Gegengewicht. Vermittelt dieser Aufzüge können 10—15 Personen alle sechs Minuten befördert werden. Das Luftschloß kann durch ein kombiniertes System von 19 Dampfwinden in 20—30 Minuten zur Erde gezogen werden, wenn es notwendig sein sollte; es ist jedoch bestimmt, stets selbst beim heftigsten Winde, in der Luft zu bleiben, weil die Winde hart auf der Erde durch Ablenkung (durch Gebäude u.) zu Wirbelwinden werden und so viel gefährlicher werden, als starke aus einer Richtung wehende Winde. Die stattfindenden Gasverluste werden durch einen seidenen Schlauch, der mit dem auf der Erde befindlichen Gasapparat verbunden ist, ersetzt. Dieser Schlauch wird, so oft es nötig ist, mit einem Aufzug nach oben befördert, woselbst jeder Ballontheil einzeln alimentirt werden kann. Sollte einer der Ballontheile schadhaft werden, so kann er leicht ausgewechselt oder reparirt werden, da vier von den einzelnen Theilen reichlich genügen, um den ganzen Ballon mit all seinem Zubehör, Luftschloß, Stahlseilen, Aufzügen und 100—150 Personen zu tragen. Nachts wird das Luftschloß durch 5000 Glühlampen erleuchtet werden, und da die Seile dann nicht sichtbar sein werden, so wird der Eindruck um so großartiger sein. Starke elektrische Scheinwerfer, die unter dem Luftschloß auf beliebiger Höhe festgesetzt werden können, gestatten, Experimente vorzunehmen, in wie fern eine elektrische Zentralbeleuchtung möglich sein wird. Man wird versuchen, eine Art Mondscheinbeleuchtung im Kleinen auszuführen. Für die Ballonhüllen und den Ueberzug werden 86,460 Meter chinesische Seide verbraucht werden.